Im Kampfe mit Franktireurs.

Kriegsroman von Adolf Streitl.

(13. Fortsetzung).

Der junge Rittmeister, der sich hier zum erstenmal einer französischen und dazu einer gegnerischen, ob feindlich oder gleichgesinnt, so leicht nicht zum Beurteilen fähigen Dame gegenüberfand, hielt. Die bewundernde und verständnisvolle Art, in der hier geschah, einmischende den Zorn der Getroffenen und sich diese selbst herzlich über den Scherz lachen. Nur in einem Fall, wo es sich um die altjüngferliche, schnäuzbärtige Schwester des Regimentskommandeurs handelte, verstand dieser keinen Spaß und ließ den Urheber seinen Uebermut schwer entgelten, indem er 1/2 schon in Aussicht genommene Einreihung des Fähnrichs in die Feldarmee rückgängig machte und ihn in die Depotskadron einstellte, die wenig Aussicht hatte, an den Feind zu kommen.

Das wurmte den jungen, tatenlustigen Offizier nicht wenig. Ein Trost war es für ihn, daß er Männer wie Werner und Ebersteln, die durch Krankheit und Familienverhältnisse am Ausmarsch verhindert waren, zu Leidensgefährten hatte. Als dann die Order zum Nachschub neuer Streitkräfte und zum Kriegszug gegen die im Rücken der deutschen Armee auftauchenden Irregulären, Moblots und Franktireurs kam, strahlte Ronegg vor Freude und Stolz und pries es als besonderes Glück, der Eskadron Werner zugeteilt zu sein.

Nun war er schon einige Wochen in Feindesland, ohne sein brennendes Verlangen, die graziösen Französinnen von Angesicht zu Angesicht zu schauen, erfüllt zu sehen. Statt weiblicher Jugend bekam er derbe Bauernweiber oder alte, verhutzelte Frauen zu Gesicht, und der brave Schimmel hatte Ruhe vor seinem temperamentvollen Reiter, der mit verzeihlicher Neugier und Sehnsucht nach jedem Fenster spähte, ob sich nicht zwischen den Gardinen ein hübscher Mädchenkopf zeigen würde.

Jetzt mit einem Male sah er eine der anmutvollsten Repräsentantinnen des weiblichen Geschlechts vor sich — im frischen Reiz der Jugend, im blendenden Glanz der Schönheit, im edlen Stolz echter Weiblichkeit, umflossen von dem Zauber holder Liebenswürdigkeit und gewinnender Anmut. Kein Wunder, wenn er aus dem Staunen und Bewundern nicht herauskam und erst Worte fand, als die Gutsherrin ihn fragte, ob er persönliche Wünsche habe.

Nur um Gottes willen keine lächerliche Figur dieser Französin gegenüber! dachte Ronegg. Gewaltsam riß er sich zusammen, nicht um den siegreichen Feind hervorzukehren — nein, die Stolze sollte sehen, daß ein deutscher Offizier Damen gegenüber Kavalier ist und Herr der besten Umgangsformen. Seine schlanke, geschmeidige Figur in einer eleganten Verbeugung neigend, richtete er seine hellen Augen auf die Komtesse.

„Gnädige Gräfin wollen verzeihen, wenn ich mit meinen Reitern Ihren ruhigen Aufenthalt störe. Ich folge höherem Befehl, wenn ich Ihnen mitteile, daß wir voraussichtlich Ihre Gastfreundschaft in Anspruch nehmen müssen. Diese beschränkt sich auf die Unterkunft der Truppe. Für Verpflegung werden wir selbst sorgen. Für mich erbitte ich zwei Zimmer zu ebener Erde. Eine Belästigung durch meine Leute soll Ihnen nicht erstehen, sie sind instruiert, sich ruhig und höflich zu benehmen."

Der Komtesse war die Verblüffung des Fähnrichs nicht entgangen. Sie war im Inneren belustigt über diese Wirkung ihrer Person, aber sie hatte auch mit stillem Erstaunen bemerkt, wie schnell der junge Offizier sich gesammelt und wie gewandt er sich benommen hatte. Dazu kam der sympathische Eindruck, den sein Aeußeres machte. Sie hatte Werner für eine Ausnahme seines Standes gehalten, und nun fand sie, daß dieser blutjunge Offizier ein weiterer, Achtung erzwingender Typ preußischen Drills war. Ja, wenn die Deutschen solch feingebildete Offiziere haben, sind ihre Erfolge nicht zu verwundern! Und freundlich, ja liebenswürdig formten sich ihr die Worte, als sie dem respektvoll vor ihr Stehenden antwortete.

„Mein Herr! Sie sind sehr taktvoll, zu bitten, wo Sie bisher Einlaß fanden. Ich kenne Ihren Ruf als tapferer Kriegsmann. Sie können für Menschen und Tierheit für Pferde ist kein Mangel. Ein geräumiges Zimmer stehen Ihnen zur Verfügung stehen, aber nicht im Erdgeschoß, sondern im ersten Stock. Sind die Verpflegung sichergestellt, so wird mein Haus der Gastlichkeit bestimmt werden. Nun, bitte keine Rücksichtnahme! Wir nehmen mit Ihnen vorlieb, wie Sie bisher Ihnen Ihnen Ihnen